

Rezensionen

Nijolė Čepienė: Lietuvių kalbos germanizmai ir jų fonetinės ypatybės. (= Die Germanismen und ihre phonetischen Besonderheiten im Litauischen). Lietuvių kalbos institutas, Vilnius 2006. – 364 S. (Mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache).

H i s t o r i s c h betrachtet können Deutsche und Litauer auf eine 700 Jahre¹ dauernde, leider meist wenig friedliche Beziehung zurückblicken, die nicht ohne Einfluss auf die jeweiligen Sprachen blieb. Man schätzt die Germanismen des Litauischen auf ca. 0, 5% der litauischen Sprache². Die Situation sieht natürlich ganz anders aus, wenn man auf einzelnen Regionen eingeht: In Preußisch - Litauen³, wozu historisch auch das Memelland zählt, sind Germanismen sehr stark verbreitet, sie gehören quasi zum festen Bestand der litauischen Alltagssprache; verbreitet sind sie auch in den litauischen Dialekten der Žemaiten (Niederlitauer) und in Oberlitauen (Suvalkija).

Die Grenze zwischen dem Großfürstentum Litauen (ab 1795 Russland und ab 1918 wieder Litauen) und Preußen, auch wenn sie scheinbar martialisch besonders von russischer Seite bewacht wurde, war nie wirklich „dicht“. Es fand ein ständiger Austausch von Gütern und Personen, legal, wie illegal und zwar in beide Richtungen statt. Dies hatte Auswirkungen auf den Sprachgebrauch der grenznahen Bevölkerung, deutsch, wie litauisch.

Auf diesen historisch gewachsenen Kulturraum bezieht sich die linguistische Forschung der Autorin. Und der Rezensent, als einer von der ethnographischen Forschung geprägter Autor, hat sich mit großer zunehmender Freude in die vorliegende Veröffentlichung, besonders in den ersten Teil, vertieft; denn: Wollte man sich bis zum Erscheinen der zu besprechenden Arbeit einen Überblick über Umfang und Eigenart der Germanismen im Litauischen ein Bild machen, dann war man auf die alphabetisch angeordnete Sammlung von Begriffen aus dem Jahre 1934 von Dr. K. Alminauskis⁴ angewiesen: Die Studie führt deutsche Grundwörter im Litauischen auf, ohne allerdings, zumindest in den meisten Fällen, über die Quellen und geographische Verbreitung Auskunft zu geben. Die Aussage dieses Autors, „dass der Überwiegend größere Teil der

¹ „Siebenhundert Jahre deutsch-litauischer Beziehungen“, so der Titel eines Buches von Dr. Wilhelm Storost - Vydūnas, einem der profiliertesten Kleinlitauer Ostpreußens. (Storost - Vydūnas, Dr. W., 1932)

² Kabelka, 1982, 119

³ „Preußisch Litauen oder einfach Provinz Litauen umfasst das Gebiet zwischen den Flüssen Deime, Pregel, Angerap und Goldap (FrischbierWb.II 31).

⁴ Alminauskis, 1934.

*deutschen, und zwar späteren Entlehnungen aus Preußisch-Litauen stammt und nur dort bekannt ist*⁵, hat Bestand.

Hier ein Hinweis auf weitere Quellen: Germanismen befinden sich im Litauischen Wörterbuch⁶ verstreut über 20 voluminöse Bände und in ethnographischen Quellen⁷ des Memellandes, lit. Klaipėdos Kraštas.

Doch nun legt die Autorin nach mehreren Vorarbeiten⁸, quasi in Fortführung ihrer Dissertation aus dem Jahre 1995,⁹ eine umfassende Arbeit zu den Germanismen im Litauischen vor. Es handelt sich um das Ergebnis einer eigenständigen Forschungstätigkeit, die weit über bisher publiziertes Material hinausgeht. Eine immense wissenschaftliche Leistung, durchdrungen von der Fähigkeit der Autorin zum systematischen Ordnen des Wortmaterials in Kategorien wie Themengruppen, Zeitepochen, Quellen, Verbreitung von Wörtern in Mundarten. So werden die deutschen Lehnwörter in thematischen Gruppen chronologisch in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

Auch die Dokumentation mit Quellenhinweise, Literaturverzeichnis, sowie ein Ortsnamenregister sind vorbildlich.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil beinhaltet den Gesamtüberblick über die Geschichte der Erforschung von Germanismen; der zweite Teil ist den phonetischen Untersuchungen der kurzen und langen Vokale, der Diphthonge, der Vokale vor sonantischen Konsonanten l, m, n, r und vor Konsonanten und der Anpassung der deutschen Laute zum litauischen phonetischen System gewidmet.

Dokumentiert und analysiert werden Germanismen, vorwiegend deutsche Lehnwörter, vom 16.-20. Jahrhundert. Sie entstanden durch Sprachkontakte, Wirtschafts- und Handelskontakte, Übersetzungen von religiösen Büchern, zur Bezeichnung der entstandenen neuen Realien, z. B. durch technischen Fortschritt und bei der Verbreitung des Christentums. Jedoch sind die im ehemaligen Ostpreußen im 17. - 20. Jahrhundert herausgegebenen Wörterbücher als die Hauptquelle der Germanismen zu nennen.

Die Ergebnisse des Werkes eignen sich über die Linguistik hinaus, insbesondere als Grundlage für den wissenschaftlichen Gebrauch z. B. für Historiker, Geographen, Ethnographen und Soziolinguisten. Aber auch der mit seiner „Seele“

⁵ Ib., S.11

⁶ LKŽ - Lietuvių kalbos žodynas (Wörterbuch der litauischen Sprache). 2. Aufl. Vilnius, 1968 ff. 20 Bände

⁷ Bauer 1995

⁸ Čepienė 1992, 2006 (genannt sind hier nur die deutschsprachigen Publikationen!)

⁹ Čepienė 1995

in der litauisch-deutschen Kultur verwurzelte „Alltagsforscher“ findet interessante Bezugspunkte.

Abschließend noch ein kleiner Einblick, Wortbeispiele aus der Studie.¹⁰

Eingehend werden unter den deutschen Lehnwörtern, die Haushaltsgeräte*, Wirtschaftsgegenstände, Werkzeuge und ihre Teile**, Gebäude mit Anbauten, Baustoffe***, Personenbezeichnungen****, Maße*****, Geld, Münzen und Geldscheine*****, dargestellt.

* **lampė**, von dt. *Lampe* (XVI); **spìnta**, Pr. dt. *Spind* (XVII); **akmeseris**, Pr. dt. *Hackmesser* (XVIII); **fycangė**, Pr. d. *Feuerzange* (XVIII); **klyderberštė**, Pr. dt. *Kleiderbürste* (XVIII); **giheizas**, v. dt. *Gehäuse* (XIX); **knìpelis**, Pr. dt. *Knippel* 'Knüppel' (XIX); **firceikis**, Pr. dt. *fierzeik* , 'Feuerzeug' (XX); **kānė**, Pr. dt. *Kanne* (XX)

** **vóga**, Pr. dt. *wôgšól* 'Waagschale' (XVI); **cánga**, Pr. dt. 'Zange' (XVII); **léiterė**, Pr. dt. 'Leiter' (XVII); **štánga**, von dt. 'Stange' (XVIII); **strikis**, von dt. 'Strick' (XIX); **akselinė**, Pr. dt. *haksel*, 'Häckselmaschine' (XX); **bukšvancis**, Pr. dt. *Fuchsschwanz*, 'Säge' (XX); **drātrinkis**, von dt. 'Drahtring' (Dial.)

*** **bálkė**, Pr. dt. *balke*, 'Balken' (XVI); **gāsas**, Pr. dt. *Gass*, 'Gasse' (XVI); **rótstubė**, Pr. dt. 'Ratstube' (XVII); **stubà**, dt. 'Stube' (XVII); **cýgelis**, Pr. dt. 'Ziegel' (XVIII); **kapelė**, dt. 'Kapelle'; (XVIII); **kìrkė**, dt. 'Kirche' (XVIII); **bakaūzė**, dt. 'Backhaus' (XX); **knáipė**, dt. 'Kneipe' (XX); **šiferis**, dt. 'Schiefer' (XX).

**** **apotiekerienė**, dt. 'Apothekerin' (XVI); **márkgrafas**, dt. 'Markgraf' (XVI); **abtas**, dt. 'Abr' (XVII); **árpíninkas**, 'Harfenspieler', von dt. 'Harfe' (XVII); **būdelbernīs**, 'Büttelknecht', Pr. dt. *bodel*, vgl. *büttel* (XVII); **kánclerīs**, dt. 'Kanzler' (XVII); **šneideris**, Pr. dt. 'Schneider' (XVII); **vākmistras**, 'Wachtmeister', Pr. dt. *wachtmēster* (XVII); **akčýžponas**, Pr. dt. *Akziseherr* „Steuereintreiber“, Pr. dt. *Akzise* , 'Steuer, Abgabe, Gebühr' (XVIII); **ámtmonas**, dt. 'Amtmann' (XVIII); **deputirtas**, dt. *Deputierte* (XVIII); **fonjunkeris**, dt. 'Fahnenjunker' (XVIII); **kleišmidas** dt. 'Kleinschmied' (XVIII); **purštininkas**, 'Forstmeister', Pr. dt. 'Forst' (XVIII); **šūcas**, Pr. dt. 'Schütze' (XVIII); **zálcburgeris**, dt. 'Salzburger' (XVIII); **admirólius**, dt. 'Admiral' (XIX); **būršas**, dt. 'Bursche', 'Lehrjunge' (XIX); **durfrikteris**, dt. 'Dorfrichter' (XIX); **gefangas**, Pr. dt. 'Gefangener' (XIX); **káizeris**, dt. 'Kaiser' (XIX); **náktvekeris**, dt. 'Nachtwächter' (XIX);

¹⁰ Anm.: Die deutschen Lehnwörter im Litauischen sind **fett**, die entsprechenden Vorlagen aus dem Deutschen bzw. preußischem Deutsch *kursiv* markiert; die römische Zahl in Klammern kennzeichnet das Jahrhundert, ab welchem das Wort in den Quellen nachweisbar ist.

adelmonas, Pr. dt. 'Adelmann', 'Edelmann' (XX); **dragūneris**, dt. 'Draguner' (XX); **gešeftiniūkas**, „Geschäftsmann, Pr. dt. 'Geschäft' (XX); **šmugelniūkas**, **šmūkleris** dt. 'Schmuggler' (XX);

***** **pūndas**, 'Pfund', Pr. dt. *pund* (XVI); **mārgas**, , 'Morgen, Flächenmaß', Pr. dt. *morgen, margen* (XVII); **āktelis**, 'das achte Teil einer Maßeinheit', Pr. dt. *achtel* (XVIII); **ceñtneris**, dt. 'Zentner' (XVIII); **cūlštukas**, dt. 'Zollstock' (XIX); **hufā**, dt. 'Hufe' (XX); **maštābas**, dt. 'Maßstab' (XX)

***** **grāšis**, dt. , 'Groschen', 'Zehnpfennigstück' (XVI); **šilingas**, Pr. dt. *Schilling* (XVI); **tāleris**, dt. 'Taler' (XVI); **čýžgrašis**, dt. 'Zinsgroschen' (XVIII); **bánknotė**, dt. 'Banknote' (XIX); **fėnigas**, dt. 'Pfenig' (XIX); **liūteriai**, 'Kirchengeld i. d. lutherischen Kirchen' (XIX); **mārkė**, dt. 'Mark'; **āleris**, Pr. dt. 'Heller' (XX); **dreifeningis**, dt. 'Dreipfennigstück' (XX); **liuidóras**, dt., franz. , 'Loud' or' (XX).

Abkürzungen

dt. - deutsch, **franz.** - französisch, **lit.** - litauisch

Pr. dt. - preußisch deutsch (niederdeutsche Mundart)

v. - von, **vgl.** - vergleiche

Wörterbücher

FrischbierWb. – Frischbier, H.: Preußisches Wörterbuch. Bd. I-II. Berlin 1882-1883

LKŽ - Lietuvių kalbos žodynas (Wörterbuch der litauischen Sprache). 2. Aufl. Vilnius, 1968 ff. 20 Bände

Literatur

Alminauskis, K.: Die Germanismen des Litauischen. Teil I: Die deutschen Lehnwörter im Litauischen. Kaunas, 1934.

Bauer, G.: Deutsch-litauische Sprachbeziehungen und nationale Identität im Memelland. Litauisches Kulturinstitut. Jahrestagung, Lampertheim 1995, S. 55-78.

Čepienė, N.: Die deutschen Lehnwörter im Litauischen und ihre Erforschung. Zeitschrift für Slawistik, 37, Berlin 1992.

Čepienė, N.: Lietuvių kalbos germanizmai ir jų fonetinė adaptacija. Humanitarinių mokslų kalbotyros krypties daktaro disertacija. Vilnius 1995.

Čepienė, N.: Historische deutsch-litauische Kontakte in der Lexikographie. In: Anna-berger Annalen Nr. 14, 2006; S. 178 - 188.

Kabelka, J.: Baltų filologijos įvadas (Einführung in die baltische Philologie), Vilnius 1982.

Storos-Vydūnas, W.: Sieben Hundert Jahre deutsch-litauischer Beziehungen. Tilsit 1932; 2.Aufl. Chicago 1982.

Gerhard Bauer

Domas Kaunas: Knygos kultūra ir kūrėjas: Istoriografiniai tyrimai ir vertinimai [Das Buch, seine Kultur und sein Schöpfer: Historische Forschungen und Wertungen]. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla 2009. 408 S., ISBN 978-9955-33-364-7

Immer mal wieder gibt es Anlass zu bedauern, dass wissenschaftliche Literatur aus den baltischen Ländern so selten in angemessenen Übersetzungen für den deutschsprachigen Raum zugänglich gemacht werden kann. Das trifft insbesondere für geisteswissenschaftliche Publikationen zu, deren Übertragung in andere Sprachen bekanntlich speziellen Schwierigkeiten unterliegt, so ihr Gegenstand selbst sprachlicher Natur ist. Arbeiten aus den Kulturwissenschaften, aus Linguistik und Philosophie fallen damit grundsätzlich in diese Kategorie schwer übertragbarer Texte, deren Veröffentlichung zudem unter ökonomischen Aspekten ohnehin unattraktiv erscheint.

Auch dem vorliegenden Sammelband mit Aufsätzen und Studien von Domas Kaunas würde man mehr Leser in Deutschland wünschen, als es mit der litauischen Publikation möglich sein wird. Denn der Inhalt kommt auf vielfache Weise dem hierzulande spürbaren Interesse am historischen Ostpreußen und seiner mehrsprachigen Kultur entgegen. D. Kaunas, Ordinarius für Geschichte und Theorie der Buchkultur an der Fakultät für Kommunikation der Universität Vilnius, hat sich wie kein anderer mit Geschichte und Soziologie des Buch- und Druckwesens Preußisch-Litauens, also des nordöstlichen Ostpreußens, befasst. Dass er das aus litauischer Perspektive und mit besonderem Augenmerk für die Buchkultur der „Kleinlitauer“ (lit. „Lietuvininkai“) tat und auch weiterhin tun will, ist nur zu natürlich. Hatte doch das Druck- und Publikationswesen Ostpreußens seit dem 16. Jahrhundert eine überragende Bedeutung für die Entwicklung der litauischen Schriftsprache und entsprechender Druckerzeugnisse.

Der mit zahlreichen Illustrationen, Orts- und Personenregistern ausgestattete Band fasst Aufsätze - größtenteils in überarbeiteter und ergänzter Form - des Autors zusammen, die zuerst in dem von ihm herausgegebenen Jahrbuch der Universität Vilnius „Knygotyra“ (Book Science) oder anderen, auch entlegeneren Publikationen erschienen sind. Sie finden sich nun in drei Abteilungen thematisch gruppiert: „Buch und Persönlichkeit“, „Buch und Epoche“, „Geschichte und Historiographie des Buches“. Der Blick in das Inhaltsverzeichnis verrät unmittelbar, dass der größte Teil der insgesamt 17 Abhandlungen Personen und Publikationswesen in Preußisch-Litauen gewidmet ist, ganz entsprechend den Forschungsschwerpunkten ihres Urhebers.

Gleich der einleitende Beitrag über *Ed. Waikinnis* (lit. Vaikinis), den ersten „litauischen Verleger und Drucker Preußisch-Litauens“ (S. 13-25), lässt einige

Fixpunkte in Forschungsinteresse und Methodik D. Kaunas' hervortreten, die in den anderen Aufsätzen des Bandes ebenfalls eine Rolle spielen. Über die Person des Druckers, Verlegers und wohl auch Redakteurs und Buchhändlers Waikinnis lässt sich vorläufig offenbar kaum mehr sagen, als dass er 1855 bis 1866 in der Hafenstadt Memel (lit. Klaipėda) Druckerei und Verlag „E. Waikinnis & Co“ betrieb. Als solcher gab er 1855 bis 1864 den „Memeler Anzeiger“ mit dem Impressum „Redaktion, Druck und Verlag von E. Waikinnis“ sowie einige amtliche Kreisblätter heraus. Obwohl Kaunas sich schon früher mit der Buchproduktion des Verlegers beschäftigt hatte, kehrt er doch bei Gelegenheit zu diesem bislang weitgehend Unbekannten zurück - typisch für ihn, den jede Forschungslücke auf seinem Gebiet nicht ruhen lässt. Typisch auch der Anlass für den neuen Ansatz: ein weiterführender Fund. In diesem Fall ein Buch aus der Sammlung des bekannten preußisch-litauischen Theologen und Politikers Vilius Gaigalaitis (1870-1945): „Nur durch Zufall erwarb der Autor dieser Zeilen vor kurzem sein (V. Gaigalaitis, Anm. M. K.) persönliches Exemplar der Bibliographie des S. Baltramaitis von 1892.“ (S. 16)

Von „Zufall“ zu sprechen fiele demjenigen schwer, der den leidenschaftlichen Bibliophilen D. Kaunas kennt und um seine beeindruckende Privatsammlung von Büchern und Abbildungen, Rara meistens, zur Kulturgeschichte Preußisch-Litauens weiß. Das immer wache Forschungsinteresse und die sehr auf Personen und Institutionen bezogene Sammlertätigkeit führten und führen Kaunas häufig zu solchen weiterführenden „Funden“, die ihm - dank seiner Bekanntheit in Litauen - mitunter sogar angetragen werden. In diesem Fall wiesen ihn die zahlreichen Notizen, die Gaigalaitis in der litauischen Bibliographie von Silvestras Baltramaitis (1841- etwa 1918) angebracht hatte, auf eine neue Spur zu dem Drucker Waikinnis und seiner Produktion. Für den hier angesprochenen Aufsatz blieb es nicht bei dieser einen Fundsache. Das stets aufmerksame Auge des Autors entdeckte selbst in einer winzigen Reproduktion in einem Lexikon bisher nicht Ermitteltes aus der Werkstatt Waikinnis.

Kennzeichnend für die Arbeiten des Wissenschaftlers D. Kaunas ist auch die ständige Überprüfung vorgefundener Forschungsergebnisse seiner Fachgebiete. So auch hier wieder. Seine neuen Erkenntnisse führten folgerichtig zu Korrekturen und Ergänzungen in der nationalen retrospektiven Bibliographie Litauens („Lietuvos bibliografija“, seit 1969). Und konsequent endet ein solcher Aufsatz aus seiner Feder mit der Auflistung der Forschungslücken -, Klärung der Biographie des Druckers, seine Verbindungen zum damaligen russischen Litauen, die gesellschaftliche Resonanz seiner Arbeit in Preußisch-Litauen etc. Einiges dazu wird der Autor wohl selbst weiterhin beitragen wollen. Seinen Interessen entsprechend geht Kaunas an dieser Stelle nicht auf die deutschsprachige Produktion des Druckers und Publizisten Waikinnis ein, der übrigens sein Unternehmen um 1866 an Friedrich Wilhelm Siebert verkaufte und später als ange-

stellter Redakteur noch an dessen „Memeler Dampfboot“ mitarbeitete. Angesichts der recht lückenhaften deutschen Forschung zum Druck- und Verlagswesen im früheren Ostpreußen sollte eine solche Publikation gleichwohl auch hierzulande von Interesse sein.

Womöglich noch wertvoller aus der deutschen Perspektive sind einige andere in diesem Band versammelte Artikel, die allesamt die gleiche sorgfältige und innovative Arbeitsweise ihres Autors bezeugen. So beispielsweise die erste Publikation der letzten Mitgliederverzeichnisse der bis zum Ende des Ersten Weltkrieges in Tilsit (lit. Tilžė) tätigen „Litauischen litterarischen Gesellschaft e.V.“ (S. 26-65). Die erläuternde Einleitung dazu von D. Kaunas wurde dankenswerterweise ins Deutsche übertragen, so dass der ganze Text auch für deutschsprachige Leser nutzbar ist. Zwei Aufsätze sind dem großen Freund und Förderer der Kleinlitauer und ihrer Kultur und Sprache, Georg Sauerwein (1831-1904), und seiner Biographie gewidmet (S. 66-101), wobei der Autor, wie so oft, aus zahlreichen bisher unveröffentlichten Quellen schöpfen konnte. Ein dritter Beitrag befasst sich mit Sauerweins wichtigsten Publikationen, soweit sie sich auf litauische Angelegenheiten beziehen (S. 171-185).

Ganz im Gegensatz zum deutschen Sprachraum, wo sein literarischer Ruhm doch eher verblasst erscheint, wird Hermann Sudermann (1857-1928) im heutigen Litauen einiges an Interesse und Würdigung entgegengebracht. Und das nicht nur wegen seiner „Litauischen Geschichten“ (1917), sondern auch, weil er in Matziken, im damaligen Kreis Heydekrug (lit. Šilutė), also in Preußisch-Litauen, geboren wurde. Ihm und seiner Wirkung in Litauen widmet Kaunas einen ebenso warmherzigen wie kritischen Aufsatz (S. 102-112), der im Hintergrund auch die reichhaltige Sudermann-Sammlung des Autors erkennen lässt, aus der er jüngst eine ganze Ausstellung über den Dichter in Šilutė bestritt. Weiterhin dürften auch die Beiträge über den Druck und Verlag litauischer Bücher in Königsberg (S. 159-170), die Übersetzungen deutscher Autoren ins Litauische (S. 307-324) und, nicht zuletzt, die verwickelte und in deutsch-litauischer Kooperation entwirrte Geschichte eines 1542 in Königsberg, in der Offizin von Hans Weinreich, gedruckten deutschsprachigen Gebetszettels sein (S. 145-158). Wiederum sehr charakteristisch für D. Kaunas: Anlass war ein neuer Fund in einem Antiquariat in Vilnius; akribisch und nahezu detektivisch die Bestimmung des auf dem Blatt nicht verzeichneten Druckortes und Druckers unter Einbezug deutscher sachverständiger Kolleginnen und Kollegen. Ungelöste Rätsel aus der Geschichte des Buches und Druckes ziehen, so unser Eindruck, Domas Kaunas magisch an. Ein Grund mehr, auf Weiteres von Ihm, vielleicht auch in deutscher Sprache, gespannt zu sein.

Manfred Klein

Kurzrezensionen und Anzeigen

Arthur Hermann

Joachim Tauber und Ralph Tuchtenhagen: Vilnius. Kleine Geschichte der Stadt. Köln u. a.: Böhlau 2008. 284 S. ISBN 978-3-412-20204-0

Vilnius, neben Linz die zweite Kulturhauptstadt Europas des Jahres 2009, gehört zweifellos zu den bedeutendsten Zentren Mitteleuropas. Bis zu der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs lebten hier nebeneinander bemerkenswert friedlich Litauer, Ruthenen (Vorgänger der heutigen Weißrussen und Ukrainer), Polen, Deutsche, Tataren, Armenier und Juden. Abgesehen vom Mittelalter ist die Stadt erst seit der Sowjetzeit wieder mehrheitlich von Litauern bewohnt und damit auch größtenteils katholisch. Hier in der Hauptstadt, dem Zentrum des riesigen litauischen Reiches, das vom 14.-16. Jahrhundert von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte, und noch bis 1795 ganz Weißrussland und das heutige Nordpolen umfasste, residierten die Fürsten und die Adligen, hier bauten alle Konfessionen und Religionen ihre Kirchen und Synagogen, hier entfaltete sich eine bedeutsame Universität. Auch wenn nach der Aufteilung Polen-Litauens 1795 Vilnius zu einer Provinzstadt degradiert wurde, behielt sie noch eine ganze Weile ihre Bedeutung als Universitäts- und Verwaltungszentrum. Zur Hauptstadt Litauens wurde sie erst wieder 1940. Trotz ihrer Geschichte und der umfangreichen, wenig zerstörten Altstadt gehört Vilnius zu den am wenigsten bekannten Hauptstädten Europas und liegt bis heute außerhalb der Touristenrouten. Nach der Ernennung der Stadt zur Kulturhauptstadt Europas 2009 hegte man die Hoffnung, dass die Touristen Vilnius zahlreicher aufsuchen würden. Die Wirtschaftskrise, die Litauen stark in Mitleidenschaft zog, begrub alle diese Hoffnungen und die großen Pläne, mit originellen und ausgefallenen Ideen auf Vilnius aufmerksam zu machen. Aber einige Ideen und Pläne konnten doch noch verwirklicht werden, wie der Wiederaufbau des Renaissanceschlusses im Zentrum der Stadt oder einige Veröffentlichungen über Vilnius, zu denen auch diese Stadtgeschichte gehört. Bald stellte sich heraus, dass sie zugleich die einzige neue und moderne historische Untersuchung über Vilnius darstellt, da nicht ein Mal in Litauen etwas Vergleichbares erschienen ist. Offenbar waren die litauischen Historiker so sehr mit der Millenniumsfeier Litauens im Jahr 2009 beschäftigt, dass sie die Ernennung der Stadt zur Kulturhauptstadt Europas ignoriert haben. Schon allein das verleiht diesem Buch den Nimbus des Außergewöhnlichen. Daher fand es sehr schnell Beachtung in Litauen und erlebte bereits wenige Monate nach dem Erscheinen die erste ausführliche litauische Rezension.¹¹

¹¹ Darius Baronas: Maža, bet keista Vilniaus miesto istorija (Eine kleine, aber seltsame Geschichte der Stadt Vilnius). In: Knygų aidai. 2009. H.3. S.10-13

Die Autoren dieser Stadtgeschichte sind Ralph Tuchtenhagen, Ordinarius für Osteuropäische und Nordeuropäische Geschichte an der Universität Hamburg, und Joachim Tauber, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Nordost-Institut in Lüneburg und Lehrbeauftragter der Universität Hamburg. Tuchtenhagen beschreibt die Zeit bis 1795, Tauber die Zeit danach. Die Schnittstelle ist gut gewählt, auch wenn für Vilnius das Jahr 1795 nicht unbedingt als ein Schicksalsjahr angesehen werden muss, denn die Stadt erlebte dabei wenig Zerstörung und Verlust an Bewohnern und konnte sogar ihre kulturelle Bedeutung bewahren. Die beiden fast gleichlangen Texte unterscheiden sich allerdings stark voneinander im Aufbau und in der Struktur. Tuchtenhagen konzentriert sich mehr auf die Rolle der Stadt als Residenz und Bürgerstadt, als Stadt der Kirchen und Klöster, so dass sein Blick auf die breiteren historischen Zusammenhänge von der Stadtgeschichte her erfolgt. Tauber dagegen kommt mehr von der Gesamtgeschichte her, in die er die Stadtgeschichte einbettet. Diese verschiedenen Zugänge entsprechen auch der Bedeutung der Stadt in den jeweiligen Epochen: Vilnius hat bis 1795 aktiv die Geschichte des Großfürstentums und der Nachbarländer gestaltet und teilweise geprägt, musste sich aber zwischen 1795 und 1989 mit der passiveren Rolle einer Provinzstadt begnügen. Somit haben beide Zugänge zweifellos ihren Sinn. Allerdings überfrachtet Tuchtenhagen seinen Text zu sehr mit Daten, Namen und Ereignissen, was zu einer gewissen Ermüdung beim Lesen führt. Tauber dagegen konzentriert sich mehr auf größere Zusammenhänge und erzeugt dadurch mehr Spannung beim Lesen, möglicherweise auch deshalb, weil uns die Abläufe der uns näher stehenden Zeit mehr als die alte Epoche bewegen.

Bemerkenswert an dieser Stadtgeschichte ist die Schreibung der Personennamen in litauischer Namensform, soweit die Personen litauischen Ursprungs sind. Allein diese Tatsache belegt, wie gut sich die Autoren in der litauischen Geschichtsschreibung auskennen und dass sie gewillt sind, die Litauer nicht als Polen erscheinen zu lassen, auch wenn diese - wie damals üblich - ihre Namen selbst polonisierten und sie auf Polnisch schrieben.

Nicht unterschlagen sollte man, dass die Darstellung von Tuchtenhagen in der bereits genannten ersten litauischen Rezension kritisiert wird, vor allem wegen einiger Fehler, die ihm bei Schilderungen von Details unterliefen. Der junge Rezensent konnte offenbar nicht der Versuchung widerstehen, seinen Vorgesprang als Kenner seiner Stadt und Spezialist für das Mittelalter Litauens auszuspielen. Aber auch er erkennt die neue Sicht dieser Stadtgeschichte an.

Cornelius Hell: *Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius.* Wien: Picus Verlag 2009. 132 S. ISBN 978-3-85452-951-4

Mittlerweile gibt es mehrere Führer in westlichen Sprachen durch Vilnius und Litauen, darunter die beiden Vilnius-Führer von Tomas Venclova¹² und von Laimonas Briedis¹³ oder den literarischen Führer durch Litauen von Claudia Sinnig¹⁴, die man vor allem für den gehobenen Anspruch anbieten kann. Der Führer von Hell unterscheidet sich allerdings von den Vorgenannten dadurch, dass der Autor als Grundlage für seine Ausführungen persönliche Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse wählt. Cornelius Hell, der bereits als ein ausgezeichnete Kenner der litauischen Literatur hervorgetreten ist, hat seit seinem ersten Aufenthalt in Vilnius im Jahre 1984 viel Zeit dort verbracht und Vilnius schätzen gelernt. Sein Buch will keinesfalls einen herkömmlichen Stadtführer mit Beschreibungen einzelner Bauten, Straßen, Denkmäler usw. ersetzen. Der Autor erzählt uns vielmehr, wie Vilnius auf ihn eingewirkt und wie er die Stadt gesehen hat. Der Autor führt seine Leser vom Kathedralenplatz zunächst zu dem „Prachtboulevard“ der Gediminasallee, danach in die Altstadt und zu den Aussichtspunkten, anschließend in die neuen Stadtteile und sogar auf die Friedhöfe. In einzelnen Kapiteln erfährt man Wichtiges über die Entstehung und die Geschichte, über die Sprachen und die Literatur in der Stadt, und sogar über die litauische Küche und die Umgebung von Vilnius. Dabei geht es dem Autor weniger um die Vermittlung von Wissen als um seinen eigenen Bezug zur Stadt und seine Sicht der Stadt. Das kleine Bändchen ist jedem zu empfehlen, der mehr als nur Fakten und Zahlen lesen will und sich einen mehr persönlichen Zugang zu der Stadt wünscht.

Astrida Petraitytė: *Minjotų Donkichotas (Don Quichotte aus Gallus-Wilpien). Biografinė apybraiža (Eine biographische Skizze).* Vilnius: Versus Aureus 2008. 277 S., Ill. ISBN 978-9955-34-156-7

Es gibt viele Möglichkeiten, eine Biographie zu schreiben, aber die meisten gleichen sich in der respektvollen und wohlwollenden Beschreibung der darzustellenden Person. Diese Biographie fällt aus dem üblichen Rahmen heraus. Die Autorin, eine bekannte Schriftstellerin, schildert hier auf ironische, ironisierende und distanzierte Weise das Leben ihres Großvaters Jonas Aušra (Johannes Auschra, 1890-1960) und stellt ihn als einen kleinlitauischen Don Quichotte dar, der für seine litauischen Ideale lebte und litt. Bis zum Schluss kommt man

¹² Tomas Venclova: Vilnius. Eine Stadt in Europa. Frankfurt: Suhrkamp 2006. 242 S.

¹³ Laimonas Briedis: Vilnius. City of strangers. Vilnius: Baltos Lankos 2008. 295 S.

¹⁴ Claudia Sinnig: Litauen. Ein literarischer Reisebegleiter. Frankfurt: Insel Verlag 2002. 315 S.

nicht dahinter, ob der ironisierende Ton nur ein dichterisches Mittel einer Don-
quichottiade, eben passend zum Titel, ist oder die Überzeugung der Autorin,
dass der Idealismus ihres Großvaters heute nur noch komisch dargestellt werden
kann. Aušra, als junger Mann begeistert von den Ideen des kleinlitauischen
Philosophen Vydūnas, trat sein Leben lang für das Litauertum im Memelland
und für den Anschluss des Memelgebietes an Litauen ein. In jungen Jahren
gründete er eine Jugendvereinigung, beteiligte sich später an fast allen kleinli-
tauischen Organisationen und wirkte als litauischer Abgeordneter im Stadtrat
Memels. Trotz seines Engagements und Fleißes ist er nie zu einer führenden
Position aufgestiegen und hat sich in vielen Organisationsvorständen stets mit
dem Amt des Sekretärs oder Schatzmeisters begnügt. Nach der Rückgliederung
des Memellandes 1939 an das Deutsche Reich wurde er verhaftet und nach
Litauen abgeschoben, siedelte 1941 gemeinsam mit den Litauendeutschen ins
Reich um und wurde 1942 abermals nach Litauen abgeschoben. 1944 floh er
mit der Familie nach Deutschland, kehrte aber 1947 wieder zurück ins
Memelland und verbrachte dort die letzten Jahre als Buchhalter auf einer Sow-
chose. Er war von einer offenen, geselligen und ehrlichen Natur und hielt fest
an seine Ideale und war nicht in der Lage, sie zumindest in schwierigen Situati-
onen abzulegen, wie zum Beispiel 1942 in Deutschland, als er die ihm angebo-
tene deutsche Staatsangehörigkeit ablehnte, obwohl seine Familie weiterhin im
Memelland lebte, was zu Folge hatte, dass er nach Litauen zurückgebracht
wurde. Die Autorin hinterfragt immer wieder, warum er aus seiner litauischen
Überzeugung heraus gegen den Strom schwimmen musste, sie kritisiert ihn,
dass er allzu sehr auf Litauen vertraute.

Das große Verdienst dieser Biographie ist, dass sie weniger auf persönliche
Erinnerungen als vorrangig auf Quellen aus Zeitungen aufgebaut ist, so dass
hier ein nahe an der Wirklichkeit angelehntes Lebensbild eines Memellitauers
in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entsteht. Die Biographie verdeutlicht
die Ideen, Vorstellungen und Hoffnungen des kleinen Kreises der
Memellitauer, stellt ihre zahlreichen Organisationen vor und unterschlägt auch
nicht ihre Divergenzen zu den Großlitauern. Jonas Aušra erhebt vor unseren
Augen als ein kleinlitauischer Patriot und als ein Don Quichotte seiner Zeit,
dessen Menschlichkeit und Ehrlichkeit anrührend wirken.

***Vyantas Vareikis: 99 Geschichten der Stadt Klaipėda. Klaipėda: Druka
2009. 207 S. ISBN 978-609-404-018-4.***

In der Einleitung schreibt der Verfasser: „Die Geschichte und Kultur Klaipėdas,
des Memellandes und Klein-Litauens sind einzigartig. Im historischen und kul-
turellen Gedächtnis müssen Episoden und Bilder der Stadt und des Landes
Memel/Klaipėda bewahrt und so durch ihre mehrdeutigen Symbole zu ihren

Eigentümlichkeiten zurückverfolgt werden. Mit kurzen Erzählungen versuchte ich, das Kolorit des städtischen Lebens wiederzugeben. Und die Bemühungen, die Geschichte mit ihrem vollen Glanz wiederzubeleben, sind vom Anbeginn zum Misserfolg verdammt“. Hinter diesen wenigen Sätzen verbirgt sich die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges, als das „historische und kulturelle Gedächtnis“ dieser Stadt mit der vollständigen Evakuierung der Stadtbewohner verloren ging und danach fünfzig Jahre lang der neuen Stadtbevölkerung während der Sowjetherrschaft nur in Bruchstücken und meistens in einer verzerrten Form zugänglich gemacht werden durfte. Die Gedächtnislücke ist so groß, dass auch jetzt, zwanzig Jahre nach der wieder erlangten Unabhängigkeit Litauens, die Historiker und die Stadtintelligenz noch immer damit beschäftigt sind, die „neue“ Stadt mit der Geschichte und den Traditionen der „alten“ vertraut zu machen. Einen solchen neuen Anlauf startete 2004 der Stadtrundfunk „Vox Maris“ mit 99 Kurzvorträgen von Vyantas Vareikis über einzelne Epochen der Stadtgeschichte. Bereichert mit passenden und teilweise seltenen Abbildungen erschienen die Kurzbeiträge zuerst in litauischer Sprache, bald danach auch auf Deutsch und Englisch. Die Übersetzung ins Deutsche ist angebracht, denn die Texte bieten dem interessierten deutschen Leser wichtige Informationen und Erkenntnisse über die Vergangenheit dieser Stadt und vermitteln zugleich die Sichtweise und Interpretationen litauischer Historiker, die sich kaum noch von der Bewertung ihrer Kollegen im Westen unterscheiden. Die deutsche Vergangenheit der Stadt wird nirgends in Frage gestellt und auch die Diskussionen über den „Aufstand“ im Memelgebiet 1923, die lange Zeit kontrovers geführt wurden, werden hier ad acta gelegt, indem es unmissverständlich vom Einmarsch litauischer Truppen gesprochen wird.

Wegen der großen Zahl der Kurzvorträge von der Länge einer Seite ist es nicht möglich, sie einzeln vorzustellen. Natürlich werden die großen Ereignisse der Stadt, wie die Stadtgründung, der Aufenthalt der königlichen Familie 1806 in der Stadt, der Brand 1854, der Anschluss an Litauen 1923, die Zerstörung der Stadt 1944/1945 usw. angesprochen, aber sie stehen keinesfalls im Mittelpunkt, vielleicht auch deshalb nicht, weil sie noch am Besten bekannt sind. Der Autor beschreibt mehrheitlich Ereignisse, die uns weniger vertraut sind, z. B. über das älteste Gewerbe der Welt, die Russen und die Juden in der Stadt, die Krüge und Gaststätten, die Schweine und die Politik, die Nachkriegskinder, Jeans, Heringe, Brauereien und vieles mehr. Etliche Kurzvorträge sind einzelnen Persönlichkeiten gewidmet, z. B. der Königin Luise, Esquire John Carr, Otto Glogau, Johannes Sembritzki, Ieva Simonaitytė, Ernestas Galvanaukas, Willy Bertuleit, Beria und Tomas Venclova. Viele Kurzbeiträge beschäftigen sich mit dem Alltagsleben der Stadt und berichten z. B. über die Industrialisierung, die Brandbekämpfung, die deutsche Ordnung, die Russifizierung, aber auch über die Stadtfriedhöfe, Naturgewalten und sogar über Fußball und Jazz. Alle Bei-

träge sind in einer leicht verständlichen Sprache gehalten und mit Humor gewürzt. Die Übersetzung ist adäquat, wenn auch hier und da nicht ganz passende Wortbedeutungen und Schreibfehler vorkommen.

Gerhard Lepa: Die Stämme der Prußen Nadrauen, Schalauen und Sudauen (das sogenannte Preußisch-Litauen): Der Niedergang ihrer Sprache nach den Akten des Preußischen Geheimen Staatsarchivs zu Berlin. Dieburg und Berlin.

(Tolkemita-Texte. 67, 69, 72)

H.1. Von 1809 - 1842. 2005. 92 S.

H.2. Von 1842 – 1846. 2006. 96 S.

H.3. Von 1847 – 1856. 2008. 100 S.

Hinter diesem Titelungetüm verbergen sich hochinteressante und der Öffentlichkeit größtenteils völlig unbekannt Akten des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz bezüglich der Pflege der litauischen Kultur und Sprache im Preußen des 19. Jahrhunderts. Gerhard Lepa verbringt jedes Jahr mehrere Wochen in diesem Archiv auf der Suche nach Quellen über Prußen und Litauer im nördlichen Ostpreußen. Die hier innerhalb der von der Prußenarbeitsgemeinschaft Tolkemita herausgegebenen Reihe „Tolkemita-Texte“ veröffentlichten Verordnungen, Anordnungen und Schriftwechsel der preußischen Könige, Regierungen, Verwaltungsämter, Konsistorien, Universitätseinrichtungen und Amtsträger ergeben ein fast vollständiges Bild über das Für und Wider zu der Pflege der litauischen Sprache und Kultur im 19. Jahrhundert. Darunter befinden sich auch zahlreiche Briefe und Berichte von Ludwig Rhesa und Friedrich Kurschat, die das Litauische Seminar an der Universität Königsberg leiteten, vom Superintendenten Sartorius und etlichen Pfarrern. Es geht hier vornehmlich um die Erhaltung der litauischen Gottesdienste in Königsberg für die litauischen Rekruten und Bediensteten, sowie über eine sinnvolle Verteilung des 1844 eingerichteten königlichen Fonds für die Ausbildung litauischer Schüler und Studenten in Höhe von 3000 Taler, der auch zur Förderung des litauischen Schrifttums herangezogen wurde. Die hier in voller Länge veröffentlichten Quellen können Forschern das langwierige Suchen im Archiv ersparen. Leider fehlen bei den Akten genaue Quellenangaben. Da die im Selbstverlag herausgegebene Reihe kaum in einer Bibliothek geführt wird, wäre es sinnvoll, diese Akten auch in einem Verlagsband gesondert herauszugeben, eventuell sogar in Litauen, denn dort besteht die größte Nachfrage dafür.

Nauji požiūriai į Klaipėdos miesto ir krašto praeitį – The city and region of Klaipėda. New approaches to the past. Klaipėda: Baltijos regiono istorijos ir archeologijos institutas 2008. 267 S. (Acta historica universitatis Klaipedensis. 17)

Die nach der Wende gegründete Universität Klaipėda hat in wenigen Jahren einen so guten Namen erlangt, dass jetzt in der während der Wirtschaftskrise ausgebrochenen Diskussion über die Schließung einiger Universitäten die Universität in Memel nicht in Betracht gezogen wird. Vor allem die junge Mannschaft des Instituts für Geschichte und Archäologie der Baltischen Region, die das Jahrbuch „Acta historica universitatis Klaipedensis“ herausgibt, tut sich hervor mit großer Zahl von Veröffentlichungen und mit dem Mut, auch unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Unsere AA-Leser konnten im vorigen Band der AA selbst einen kleinen Eindruck von der Arbeit dieses Instituts erlangen.¹⁵

Der 17. Band der Reihe „Acta historica“ erinnert an die 1258 erfolgte Verleihung des Lübecker beziehungsweise Lübischen Rechts an die Stadt Memel. Die beiden ersten Beiträge beschäftigen sich daher mit der Selbstverwaltung der Stadt und der Verleihung der Stadtrechte. Vasilijus Safronovas referiert über die bisherige Forschung zu der Memeler Stadtadministration. Er teilt die Entwicklung der Selbstverwaltung in drei Perioden ein: von 1258 bis 1806, von 1806 bis 1945, und danach. Jolanta Karpavičienė stellt die Unterschiede zwischen dem Lübecker und Kulmer Recht vor, die beide zu verschiedenen Zeiten in Memel Anwendung fanden. Neun Beiträge beschäftigen sich mit einzelnen Aspekten der Stadtgeschichte. Mindaugas Brazauskas erstellt eine Gebäudetypologie der Stadt des 16.-18. Jahrhunderts. Julius Žukas geht der Frage nach, warum das Großfürstentum Litauen auf der Höhe der Macht im 15. und 16. Jahrhundert keine Anstalten gemacht hat, Memel an sich zu reißen, und warum sich Litauen 1923 zu diesem Schritt entschloss. Der Verfasser meint, dass Litauen zur Zeit der Großfürsten den Deutschen Orden als Partner benötigte: Vytautas für seine Pläne, sich zum König von Litauen krönen zu lassen, und im Dreizehnjährigen Krieg, als sich die beste Gelegenheit bot, als Gegengewicht zu Polen, mit dem man im Streit um Wolhynien lag. Außerdem besaß damals Litauen kaum handelspolitische Interessen, da die Händlerschicht hier sehr klein war und der Handel zu dieser Zeit problemlos über Riga und Danzig abgewickelt werden konnte. Dagegen bot sich Litauen nach 1918 nur Memel als Hafen an und man war der Ansicht, ohne einen Hafen nicht überleben zu können. Als 1922 Deutschland und Sowjetrussland Litauen ermutigten, den Franzosen das Memelgebiet zu entreißen, entschloss sich Litauen zu diesem riskan-

¹⁵ AA 17,2008 ; s. a. die Liste der Veröffentlichungen am Ende dieses Bandes.

ten Schritt. Hochinteressant ist auch ein weiterer Beitrag von Vasilijus Safronovas über die litauische Identitätsbildung im Memelgebiet zwischen den Weltkriegen. Noch bis 1933 kümmerte sich die Zentralregierung in Kaunas wenig um die Identität der Memellitauer. Erst nach dem Erstarken der deutschen pronationalsozialistischen Parteien forcierte Kaunas seine Bemühungen, das Memelgebiet innerhalb von Litauen vollständig zu integrieren. Das Selbstbewusstsein der Memellitauer war von drei Komponenten geprägt: 1) Stolz auf die litauische Vergangenheit, 2) Widerstand gegen die Germanisierung und 3) Anhänglichkeit gegenüber der preußischen Kultur. Zwar verbanden die ersten Komponenten die Kleinlitauer mit den Großlitauern, doch letztlich entfaltete die dritte Komponente die größte Wirkung. Nicht weniger interessant ist die Untersuchung von Saulius Bartninkas und Vasilijus Safronovas über die Einstellung der Memelländer zur nationalsozialistischen Bewegung der dreißiger Jahre. Die Arbeit distanziiert sich von den bisherigen einseitigen Vorverurteilungen der beiden pronationalsozialistischen Parteien Sovog und CSA und bemüht sich zu verstehen, warum die beiden Parteien einen so großen Zulauf erhielten. Bereits 1934 hatten sich 5,5% der Bevölkerung des Memelgebietes die Mitgliedschaft in den beiden Parteien beantragt. Ausschlaggebend dafür waren offenbar weniger ideologische Gründe als die strikte Ablehnung Litauens und die dargebotenen Vorteile, die diese Parteien boten. Der NSDAP gelang es offenbar recht leicht, den Nationalismus der Memelländer für sich einzuspannen.

Zwei Beiträge beschäftigen sich mit den Konsulaten in der Stadt Memel der Zwischenkriegszeit: Sandra Grigavičiūtė berichtet über die Konsulate der drei skandinavischen Länder und Ingrida Jakubavičienė über das deutsche Konsulat. Das deutsche Generalkonsulat, das bis zu 40 Mitarbeiter zählte und über große finanzielle Mittel verfügte, war der eigentliche Gegenspieler der litauischen Gouverneure im Memelgebiet, denn es bestimmte über die deutschen Parteien das politische und wirtschaftliche Leben im Memelland.

Der Beitrag von Linas Tamulynas lenkt die Aufmerksamkeit auf die einzige gemeinsam von Litauern und Deutschen gegründete und geleitete Einrichtung im Memelland, den 1924 gegründeten Landesmuseum-Verein, der 1931 ein Landesmuseum mit 796 Exponaten eröffnete. Doch bereits 1934 traten die deutschen Mitglieder wegen des Neumann-Sass-Prozesses mit wenigen Ausnahmen aus dem Verein aus. Nach 1939 sind leider fast alle Exponate verloren gegangen. Daiva Masiliauskienė setzt sich mit der Neubesiedlung des Memellandes nach 1945 auseinander, wobei sie den Verlauf der Neubesiedlung des Memellandes mit den übrigen Teilen Ostpreußens vergleicht. Die Besiedlung ländlicher Regionen erfolgte größtenteils noch im Laufe des Jahres 1945: Im März 1945 waren nur 1530 Höfe, aber schon am 15. November des Jahres bereits 5263 Höfe bewohnt. 1948 lebten auf dem Lande 79494 Bewohner, wo-

bei die meisten aus den dem Memelland nahe gelegenen litauischen Kreisen stammten. Die Besiedlung der Städte dagegen verzögerte sich, vor allem in Memel, wo es Ende 1945 erst 13500 Einwohner gab. Doch in den folgenden Jahren wuchs der Zustrom aus Litauen und vor allem aus Russland kontinuierlich: 1946 und 1947 kamen nach Memel je 19000, 1948 - 13800 und in den folgenden Jahren zwischen 10000 und 11000 Neubürger dazu. 1960 lebten in Memel bereits über 100000 Einwohner. Zu Beginn bildeten die Russischsprachigen die Mehrheit. Erst 1959 stellte die litauischsprachige Bevölkerung 55,2% der Stadtbevölkerung. Die bisherige Forschung über die Neubesiedlung hat sich zu wenig um die Gründe gekümmert, warum die Neusiedler ins Memelland kamen. Man weiß noch immer sehr wenig über den sozialen Stand und über das Einleben der Neusiedler.

Der letzte Beitrag, verfasst von Saulius Grybkaukas, ist dem Wiederaufbau der Industrie in Memel nach 1945 gewidmet. Im Unterschied zu den übrigen Städten Litauens wurden in Memel die alten Industriezweige ausgebaut und ungeachtet des Drucks aus Moskau und Vilnius, auch andere Industriesparten anzusiedeln, weiterhin aufrechterhalten.

In der Rubrik „Quellenveröffentlichungen“ stellt Vygantas Vareikis drei Listen mit 705 Schützen, 147 Partisanen und 243 Freiwilligen vor, die neben den Militärs an der Besetzung des Memelgebietes im Januar 1923 beteiligt waren. Von diesen nahmen allerdings nur 455 Schützen an den Kämpfen teil, die anderen waren hinter der Grenze für die Versorgung der Truppe zuständig. Die Soldaten wurden gleich nach der geglückten Einnahme Memels zurückbeordert. Aus den Schützen, Partisanen und Freiwilligen stellte man in den folgenden Wochen die sogenannte Armee des Memelgebietes mit ca. 1500 Angehörigen auf. Auch 317 Memelländer schlossen sich dieser Armee bis Ende Januar 1923 an, aber man konnte bisher nicht klären, wer von ihnen bereits an Kampfhandlungen teilgenommen hatte.

Allen Beiträgen sind ausführliche Zusammenfassungen auf Englisch beigelegt. Den Band beschließen Rezensionen und Tagungsberichte.

Klaipėdos miesto ir valsčiaus evangelikų liuteronų bažnyčių vizitacijų 1676-1685 m. dokumentai (Die Dokumente der Visitation der evangelisch-lutherischen Kirchen der Stadt und des Amtsbezirks Memel in den Jahren 1676-1685). Sudarė ir parengė Ingė Lukšaitė. Klaipėda: Klaipėdos universiteto leidykla 2009. 346 S. ISBN 978-9955-18-379-2

Bereits in den ersten Kirchenordnungen der Lutherischen Kirche in Preußen wurden regelmäßige Generalvisitationen und Visitationen einzelner Sprengel vorgesehen. Ein nicht geringer Teil der Visitationsberichte wurden mittlerweile

veröffentlicht¹⁶, jedoch kaum Visitationsberichte in den einzelnen Amtsbezirken. Dabei bieten sie einmalige Informationen nicht nur über den Zustand der Kirchen und Gemeinden, sondern auch über das Alltagsleben und die soziale und nationale Zusammensetzung der Bevölkerung in den einzelnen Regionen. Zugleich sind sie unersetzliche Quellen zur Landesgeschichte. Hier kommen auch zahlreiche Namenseinträge und Ortsangaben vor.

Die erste Visitation im Amtsbezirk Memel fand erst 1644 statt, wobei die Berichte darüber nicht erhalten sind. Die Berichte über die Visitation der Jahre 1676-1685 dagegen befinden sich im Geheimen Preußischen Staatsarchiv. Sie betreffen die Stadt- und die Landeskirche Memels und die Gemeinden von Prökuls, Werden, Russ, Wendeburg, Karkeln und Neu-Krottingen. Es sind Berichte über die Verhältnisse und Zustände in den Gemeinden, über Baumaßnahmen, Zehntabgaben und Personen, die die Kirchendisziplin verletzten, aber auch über die Friedhöfe und vieles mehr. Die Quellen sind sowohl in Original auf Deutsch als auch in litauischer Übersetzung abgedruckt. Die Herausgeberin, die bereits mit einem großen Werk über die Reformationsgeschichte Litauens und Kleinlitauens hervorgetreten ist,¹⁷ erläutert in der Einleitung die Bedeutung dieser Dokumente. Ein Orts- und Namenverzeichnis sowie eine deutschsprachige Zusammenfassung der Einleitung schließen den Band ab. Die Veröffentlichung der Visitationsberichte im Amtsbezirk Memel stellt zweifellos eine wichtige Grundlage für die historische Erforschung des Memellandes dar.

¹⁶ Die evangelischen General- Kirchen- und Schulvisitationen in Ost- und Westpreussen 1853-1944. Bearb. v. Iselin Gundermann. Göttingen 1970 ; Wizitacija biskupstwa Sambijskiego z 1569 roku. Wydal Jacek Wyjaczka. Torun 2001.

¹⁷ Ingė Lukšaitė: Reformacija Lietuvos Didžiojoje Kunigaikštystėje ir Mažosioje Lietuvoje. (Die Reformation im Großfürstentum Litauen und Kleinlitauen). Vilnius 1999. 647 S.